

Die Delegation, die darauf den Wagen be...

Im Wagen haben sich der Führer und seine Begleitung zu Begrüßung erhoben.

Die französischen Weoollmächtigsten grüßen den Führer und nehmen dann ebenfalls ihre Plätze ein.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, erhebt sich dann und verliest auf Befehl des Führers und Oberster Befehlshabers die Proklamation zu den Waffenstillstandsbedingungen.

Anschließend erfolgt die Ueberführung der Proklamation durch den Generalstab. Um mittelnachmittag verläßt der Führer mit seiner Begleitung um 15.42 Uhr den Wagen, während Generaloberst Keitel mit den französischen Weoollmächtigsten im Wagen verbleibt.

Als der Führer die Allee zum Denkmalsplatz erreicht hat, meldet ihm der Chef der Ehrenkompanie: „Mein Führer! Die große deutsche Wehrmacht grüßt ihren Obersten Befehlshaber!“ Der Führer dankt, die Wieder der Nation erklingen. Der Führer schreitet mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile die Front ab, während die im Wagen verbliebenen Mitglieder der französischen De-

legation sich beim Spiel der deutschen Nationalhymnen von ihren Plätzen erheben.

Bevor der Führer am Ausgang des Waldweges seinen Wagen besteigt, bringt Generalstabchef Goring zum Abschied dieer historischen Stunde ein dreifaches Sieg-Gelächter auf den Führer und Obersten Befehlshaber aus, in das die von der Größe des Augenblicks ergriffenen Deutschen, die das Glück hatten, an dieser erhabenen geschichtlichen Stunde teilzunehmen, begeistert einstimmten. Der historische Akt im Walde von Compiègne ist beendet.

Unter den Anwesenden sah man u. a. Reichsführer v. Hindenburg, Reichsminister Dr. Brüning, Reichsminister Dr. Dietrich, Reichsleiter v. Bismarck, den Chef des Wehrmachtsführungsamtes Generalmajor v. Fritsch, General der Flieger Udet, Generalleutnant v. Weydner, die Staatssekretäre Körner und Wöhrle, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer v. Helldorf, Gruppenführer v. Helldorf und Gruppenführer v. Helldorf sowie Oberst v. G. Schmidt, Regimentskommandeur v. Helldorf, Hauptmann v. Helldorf und Hauptmann Engel, Ferner u. a. General v. Helldorf, Gruppenführer v. Helldorf, Unterstaatssekretär v. Helldorf und Professor v. Helldorf.

Schon im Kampf genommen

700 neue Panzerkampfwagen bei Gien erbeutet — Widerstand im Elsaß und in Lothringen wird gebrochen — Der Hartmannswalcker Kopf in unserem Besitz — Weiter erfolgreicher Einbruch der Luftwaffe — Angriff von Kampf- und Sturz-Verbindungen auf Schiffsziele vor La Rochelle und der Girondenmündung — Ein Transporter von 10 000 Tonnen sowie ein Hilfskriegsschiff von 4000 Tonnen versenkt — U-Bootsflotte meldet die Versenkung von 4 englischen Handelsschiffen.

Die Führerhauptquartiere, den 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen unserer Truppen zur Befreiung der Normandie, der Bretagne und des Raumes zwischen der Loire-Mündung und dem Rhonetaal verlaufen planmäßig. Die durch Burgund vorrückenden schnellen Truppen haben Lyon im Kampf genommen. Bei der Eroberung von Neovon bei Gien fielen unseren Truppen 700 neue Panzerkampfwagen in die Hand.

In Sothringen und im Elsaß ist die Säuberung von Teilen der Maginotlinie von teilweise hartnäckig kämpfendem Feind im Gange. Die im nördlichen Lothringen zusammengepreßten Franzosenkräfte sind durch unsere Angriffe in mehrere Teile zerfallen. Einzelne eingeschlossene Feindgruppen halten sich noch im Westteil der Vogesen. Der im Westteil der Vogesen. Der im Westteil der Vogesen. Der im Westteil der Vogesen.

Bei den schönsten Durchbrüchen durch das Panzer- und Betonbollwerk der Maginotlinie vollzogenen Infanterie und Pioniere in schwerem Kampf mit jähem Gegner Aufstellungen, deren Wüdrigung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt. Durch ganz besondere Kühnheit und Unerbrotlichkeit haben sich in diesen Kämpfen ausgezeichnet: der Kommandeur eines Infanterieregiments Oberst v. Helldorf, der Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment Major v. Helldorf und der Oberleutnant in einem Infanterieregiment v. Helldorf.

Die Luftwaffe setzte auch am 20. Juni ihre Angriffe auf die Küstungsstraßen des Gegners fort. Vor dem Pfälzer Wald setzten unsere Sturzflugzeuge wieder zahlreiche Einflüge nach Nord- und Westdeutschland, um dort ihre Bomben wie bisher auf nichtmilitärische Ziele abzuwerfen. Der angestrebte Sachschaden ist unerheblich, dagegen wurden wieder einige Zivilpersonen getötet. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern sechs Flugzeuge, davon wurden allein vier durch Pfal abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Unsere U-Bootsflotte meldet die Versenkung von vier britischen Handelsschiffen, unter denen sich ein Royal Mail-Dampfer von 11 000 t befindet.

Bei den schönsten Durchbrüchen durch das Panzer- und Betonbollwerk der Maginotlinie vollzogenen Infanterie und Pioniere in schwerem Kampf mit jähem Gegner Aufstellungen, deren Wüdrigung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt. Durch ganz besondere Kühnheit und Unerbrotlichkeit haben sich in diesen Kämpfen ausgezeichnet: der Kommandeur eines Infanterieregiments Oberst v. Helldorf, der Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment Major v. Helldorf und der Oberleutnant in einem Infanterieregiment v. Helldorf.

Englische Fliegerbombe auf Krankenhaus bei Frankfurt

Die englische Fliegerbombe auf Frankfurt hat, ein militärisches Ziel angestreift. Vielmehr bombardierte er einfach einen erblenden großen Gebäudekomplex. Für diese neue Völlererechtswidrige Tat gibt es keine Entschuldigung.

Am 19. Juni nachts gegen 2 Uhr hat ein britischer Flieger eine Bombe in der Vorstadt Sachshausen von Frankfurt a. M. auf das Stadttrankhaus geworfen. Jeder, der Frankfurt a. M. kennt, weiß, daß weder in Sachshausen noch in weitem Umkreis davon militärische Objekte zu finden sind.

Da alle Personen, die sonst in diesem der wissenschaftlichen Forschung und ärztlichen Versorgung der Bevölkerung dienenden Institut arbeiten, rechtzeitig die Luftschutzräume aufgesucht haben, wurde kein Personenschaden verursacht. Jedoch hat die Bombe das Gebäude beschädigt und wertvolle Instrumente und wissenschaftliche Geräte zerstört.

Dieser Bombenabwurf beweist erneut, daß der britische Flieger nicht die Wüdrigkeit gehabt hat, ein militärisches Ziel anzugreifen. Vielmehr bombardierte er einfach einen erblenden großen Gebäudekomplex. Für diese neue Völlererechtswidrige Tat gibt es keine Entschuldigung.

Erkannte Heuschler

Aufdeckung eines Nährschwindels aus England. Die Heuschler, 20. Juni. Von englischer Seite wird neuerdings ebenfalls heftigste die bewegliche Klage darüber geführt, daß Deutschland seine Kampfflieger angeblich angewiesen

allgemeinen ihre Angriffe bei Tageslicht durchführen und sich infolge dessen auch jederzeit davon überzeugen können, daß sie ausschließlich militärische Ziele angreifen. Anders dagegen die bekannte heimtückische Praxis der englischen Luftwaffe, die bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland einfliegt und ihre Bomben wahl- und ziellos abwirft.

Wir wollen nicht einmal annehmen, daß die englischen Kampfflieger sich grundrühlig bewußt und absichtlich einer konsequenten Verletzung der Schutzrechte des Roten Kreuzes schuldig machen. Gest steht aber, daß bereits in zahlreichen Fällen Gebäudekomplexe, die klar und deutlich als Schutzhelfen des Roten Kreuzes erkennbar sind, von englischen Bomben getroffen wurden, ohne daß von britischer Seite behauptet werden könnte, daß sich auch nur in der Nähe militärische Angriffsziele befänden. So hat sich erst kürzlich wieder ein englischer Bombenflugzeug in der Nähe von Koblenz ein Lazarett zum Ziel genommen. Daß in diesem Falle ermittelungsweise keine Todesopfer zu beklagen waren, dürfte lediglich den sorgfältigen Sicherheitsvorkehrungen der Lazarettleitung zuzuschreiben sein, die die Kranken rechtzeitig in die Luftschutzräume schickten ließ. Verschiedene weitere Angriffe, die die englische Luftwaffe in den letzten Nächten durchführte, waren gegen ausgesprochene Wohnviertel verschiedener westdeutscher Städte gerichtet. Man sah es in diesen Fällen ganz offensichtlich darauf ab, vor allem die Zivilbevölkerung zu treffen, was auch daraus hervorgeht, daß Brandbomben benutzt wurden. In einem Falle waren unter der Zivilbevölkerung Tote und Verletzte zu beklagen.

Und nun folgt auf diese Verbrechen nach der Methode „Salte den Dieb“, die Lüge vom deutschen Angriff gegen Frauen und Kinder, — Herr Churchill, Ihre Heuschler ist erkannt!

Belgier klagen an

Bestialisches Morden der britischen Herden. Harmlose Zivilisten ermordet und Frauen geschändet. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Ständig neue Uebertritte in die Schweiz

Der ganze Stab des 45. Armeekorps interniert. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Kriegsgeheger wollen der Verantwortung entziehen

Lügenhafte Tabous bettelt um ein spanisches Einreiseverbot. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Es dümmert... Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Es dümmert...

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Plutokratie in Reinkultur. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Plutokratie in Reinkultur

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

Die Belgier klagen an

Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an. Die Belgier klagen an.

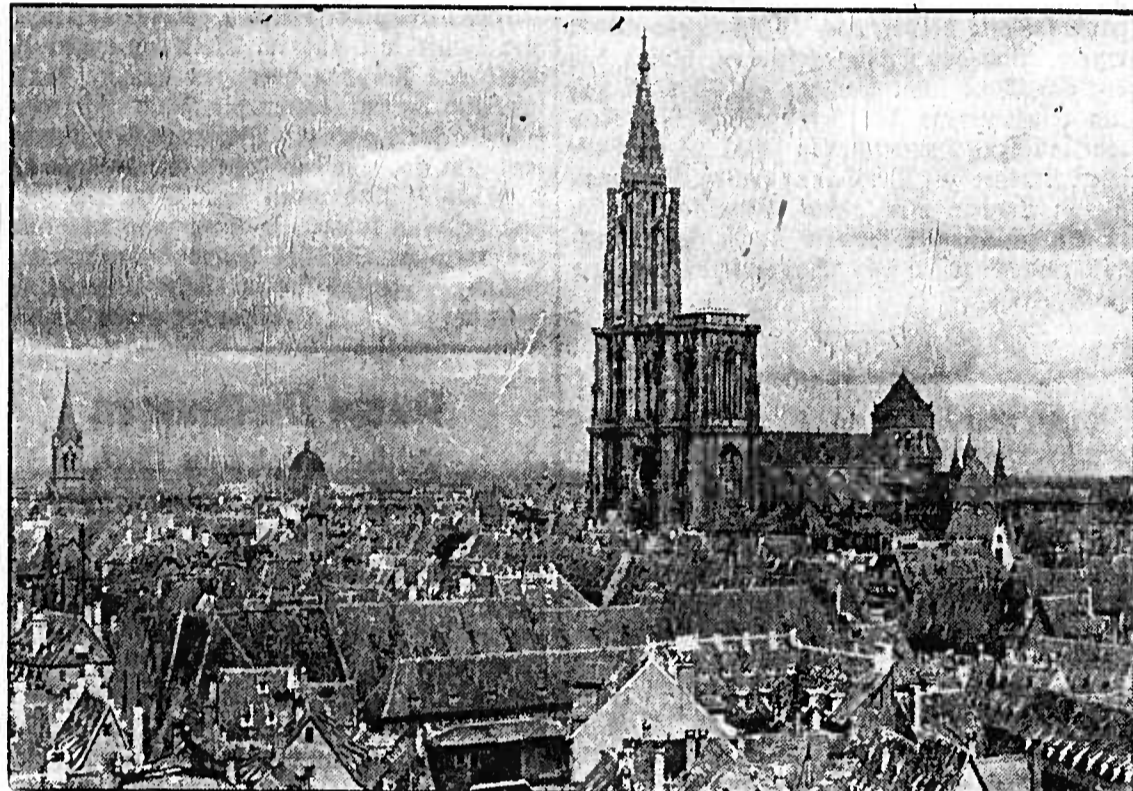
Das urdeutsche Straßburg

Deutsche Truppen wieder am Münster Erwin von Steinbachs. — Historische Erinnerungen aus zwei Jahrhunderten.

Mit dem Namen Straßburg verband sich für jeden Deutschen der Schmerz um eine der ältesten deutschen Reichsstädte, die nach dem Weltkriege an Frankreich fiel. Das hat freilich nichts an der Tatsache ändern können, daß Straßburg noch heute völlig den Charakter einer deutschen Stadt trägt, der sich bereits rein äußerlich im Stadtbilde ausprägt. Eng und wirkungsvoll sind die Gassen der Altstadt, die Jahrhunderte hindurch ihre Eigenart bewahrt hat. Die alten Fachwerkhäuser an der M. die Straße „An den Gewerksäulen“, wo sich im Mittelalter fast der ganze Handel abspielte, der Fischmarkt, der Klosterplatz, der ursprünglich Barfüßlerplatz hieß, weil die hiesigen Pilger über ihn schritten, der Brotpfah, der in der Erinnerung der deutschen Bevölkerung noch immer der Hofplatz, der alte Turnierplatz blieb — sie alle erzählen von Straßburgs deutscher Vergangenheit.

Und nicht nur die Straßen und Plätze. Auf dem Gutenbergplatz erzählt das Gutenberg-Denkmal vom großen deutschen Erfinder der Buchdruckerkunst, der in Straßburg seine erste Druckerpresse aufstellte, die Erinnerung an die deutschen Dichter Sebastian Brant und Thomas Murner, die hier wirkten, ist nicht vergessen, Namen wie Gottfried von Straßburg und Meister Eckhart stehen für alle Ewigkeit mit Straßburg verbunden. Und Erwin von Steinbach, der Schöpfer des Straßburger Münsters, der vor 663 Jahren mit dem gigantischen Bau begann, hat sich in ihm zugleich das schönste Denkmal gesetzt. Mit Recht schrieb Goethe von ihm unter dem gewaltigen Eindruck des Münsters: „Hier steht sein Werk, tretet hin und erkennt das tiefste Gefühl von Wahrheit und Schönheit der Verhältnisse, wirkend aus klarer, rauher, deutscher Seele.“

Das Straßburger Münster, ein Meisterstück altdeutscher Baukunst, das fast alle Baufälle des Mittelalters und an dem über vierhundert Jahre gebaut wurde, ist heute das Wahrzeichen nicht nur der Stadt selbst, sondern im weiteren Sinne des ganzen Elsaß. Sein 142 Meter hoher nördlicher Turm — nur dieser wurde vollendet — überragt die Stadt und grüßt als weithin sichtbares Zeichen über das Land. Die Kunstgeschichtsschreiber haben vielfach über die Frage gestritten, ob das Münster zu Straßburg ein Werk deutscher oder französischer Gotik sei — eine müßige Frage, die unzweifelhaft schon der junge Goethe am klarsten löste, als er darauf hinwies, daß die Gotik an sich eine germanische Baukunst ist, wenn sie sich auch allenthalben mehr oder minder mit romanischer Art vermischt hat. Dieses Deutsche schließlich ist es auch, das nicht nur den jungen Goethe, sondern noch heute jeden deutschen Menschen so unwiderstehlich anzieht, wenn er in ehrfurchtvoller Bewunderung vor dem grandiosen Himmelanstrichenden Münster steht. Und er wird immer dieses Bauwerk als in sich geschlossenen, harmonischen Bau auf sich wirken lassen, noch ehe er den Spuren der Baukunst der Jahrhunderte nachgeht, die sich in der spätromanischen Krypta, dem Chor und Querschiff zeigt, in dem Übergang zum gotischen Spitzbogen, der in der Fassade seine höchste Vollendung erreichte, oder in den herrlichen Glasmalereien aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Der Straßburger Dombaumeister Erwin gab der Fassade des Münsters den Prachtwert der feinsten, freilebenden Maßwertverzierung und, im Gegensatz



Blick auf das Münstermeer der Altstadt von Straßburg mit dem berühmten Münster, dem unvergleichlichen Meisterwerk Erwin von Steinbachs. (Städtische Bildstelle-Weißbild — A.)

Straßburg erhielt und in der Karolingerzeit reich aufblühte. Noch heute kann man an alten Pergamenten die Worte des Treueides lesen, den sich hier im Jahre 842 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle schworen und der in altromanischer und altdeutscher Sprache niedergelegt ist. 400 Jahre später wurde Straßburg zum Range einer Reichsstadt erhoben. In diese

Stukas öffnen den Weg durch die Maginollinie

Stärkste Bunker in Trümmerhaufen verwandelt. — Unaushaltbarer Vornarsch durch die Westseite.

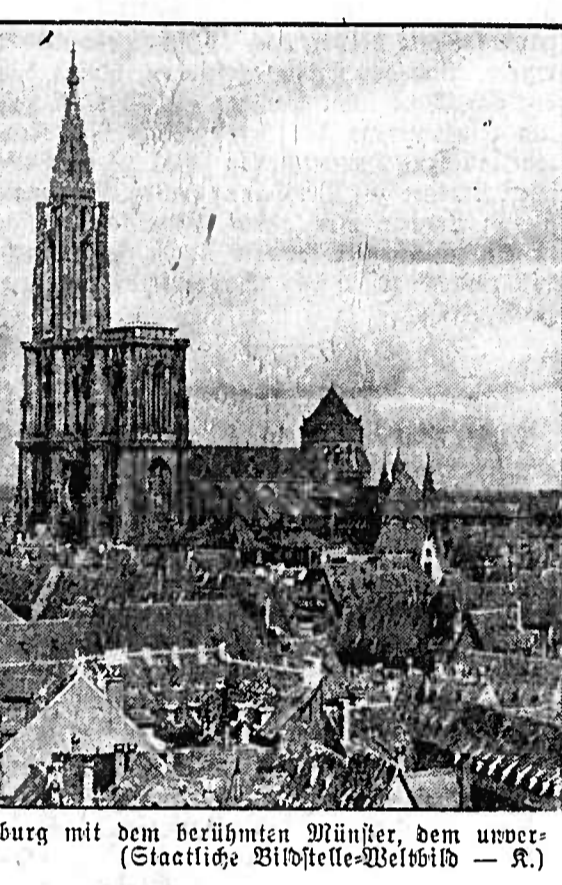
Von Kriegsberichterstatter Eduard Amphlett.

20. Juni. (PA.) Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginollinie war der unerwartetste Glaubenssatz aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginollinie einmal zu einer Mauer für hundertaufende französische Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie war dieses Durchbruchswunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen führten wir in die geschlagene Westseite. Die Wege sind in guter Ordnung. Man sieht aber überall die Spuren erbitterter Kämpfe: Tausen-

Zeit östlich ein bedeutender kultureller Aufschwung, der seinen bedeutendsten Ausdruck in dem Beginn des Münsterbaues fand. Welche Bedeutung Straßburg bereits im Mittelalter besaß, kann man an der verhältnismäßig hohen Einwohnerzahl ermessen, die um 1475 schon über 20 000 betrug. Bezeichnend für den geistigen Fortschritt der Stadt war, daß hier früh die Reformation Eingang fand, im 16. Jahrhundert war Straßburg vollkommen protestantisch. Rund 130 Jahre später, 1681, wurde Straßburg von Ludwig XIV. mitten im Frieden angegriffen und unter dem Druck einer gewaltigen militärischen Übermacht zur Uebergabe gezwungen. Der Wechsel der Regierung hat freilich an der rein deutschen Vergangenheit der Stadt nichts ändern können und konnte ihr auch für die Zukunft ihr deutsches Wesen nicht rauben. Erst nach den Stürmen der französischen Revolution machte sich der französische Einfluß fester geltend.

1870 wurde Straßburg durch die Truppen des Generals von Werder eingeschlossen, und



schließlich bombardiert, bis sich die Stadt am 28. September ergab. Von 1871—1918 war Straßburg wieder deutsch und die Hauptstadt des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Es gehört zu einer der widersinnigsten des Versailles Diktats, daß die Franzosen diese Stadt, die ihre deutsche Art nie verleugnen konnte, für das Volkstum der Franzosen beanspruchten.

Das Verteidigungswunder ist raffiniert angelegt und es erscheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerstört werden konnte. Deutsche Panzertruppen und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Westseite unaushaltbar hinter den Maginollinie durchgedrungen.

Die Wälder, die sie sich nach und nach ange-schaffen hatte, waren nicht billig gewesen, denn gut und billig verträglich sind meistens nicht miteinander, und die Wälschaussteuer, die sich

20 gewaltige Betonbunker, die mit MG's und Kanonen gepflastert sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

Ein der Wälsche treffen wir einen Hauptmann; er aus einem Festungsbataillon der Durchbrüche genau verfolgen konnte und um den Kampf schickerte. Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe

eingeleitet. Unausführlich wirkten die genau gezielten Granaten und Bomben und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen. Nach dem Stukaangriff gingen die Panzer und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen. Die Maginollinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen und aufstakamt hinter das französische Verteidigungswunder.

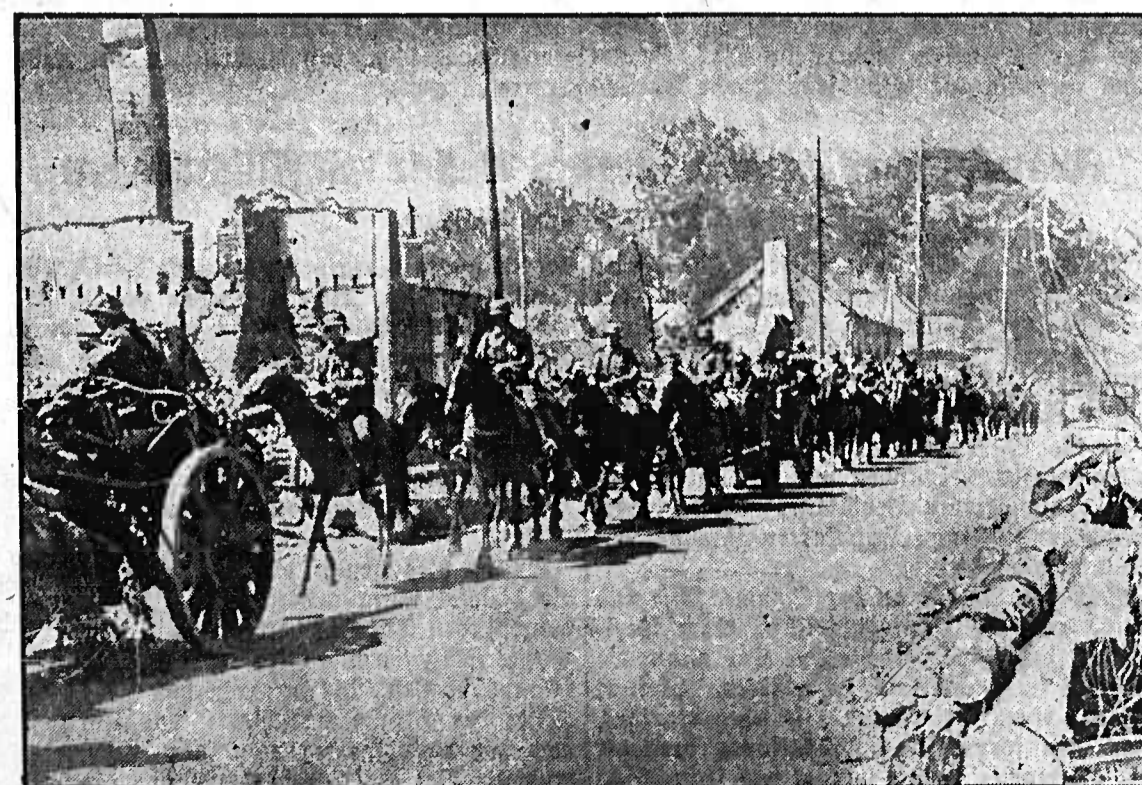
Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht und wir bringen über Notbrücken und Stege tief in die durchschlagene Maginollinie hinein. An der Spitze der Infanterie und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rund herum liegen Gefallene und mancher trägt eine zerkaute deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginollinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Panzer, ihr zerstückeltes Schweißboot liegt neben ihnen und ihre Hände umkrallen Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der Befestigungsanlagen vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwingen. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halb verbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß es das Flugzeug des Gruppenkommandos ist, das beim Angriff abstürzte. Der Bunker, ein Feldwunder, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigesetzt, während vier

Flieger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Leuten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Fliegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und helfen auf ein Wunder.

Dann klettern wir in die furchtbar zugestrichelten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung. Verschiedene Bunker sind von oben durch Stuka-Bomben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir keine Trümmerhaufen. Hier müssen Eingeborenenstruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgegriffen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungslinie galt. Deutsche Panzertruppen haben sie in wenigen Stunden zerstört und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Westseite unaushaltbar hinter der Maginollinie durchgedrungen.



Der Vornarsch rollt. Bepanante Kolonnen verfolgen den zurückweichenden Feind. (PA.-Bild-Weißbild — A.)



Zwischen den Felsen von Verdun. (PA.-Bild-Weißbild — A.)

Die Mädchenruhe

Erzählung von Franz Friedrich Oberhauser.

Irdenen um Westen, in einem kleinen Dorf liegt eine Schützenkompanie im Quartier. Eines Tages kommt der Kamerad Zeidler zum Schützen Rupp und bringt ihm eine Uhr. „Was soll's?“ fragt der Rupp, der sich eben anständig, ein Buch zu lesen.

„Unser Hausmutter hat's mir geben. Sie geht nicht. Und da du Uhrmacher bist, wirst es wohl verstehen, sie wieder in Ordnung zu bringen! Da, mach's, aber gut!“

Der Rupp sieht noch effliche Seiten weiter, spielt mit der Uhr, dann überlegt er sich's, nimmt sie, macht den Deckel auf, und wieder einen, ruft und horcht, guckt hinein. „Alles Zeug!“ sagt er dann zum Zeidler. „Nimmer viel daran!“

„Dann zieh dich nicht so, Rupp! Mach's halt. Gehört ja ein' Madel. Anny heißt sie. Bildhauerin!“

„Aha!“ macht der Rupp, „und da sollst ich also...“

„Aha!“ macht der Rupp, „und da sollst ich also...“

Die Heidelindkinder

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Grelsner, Rastatt (Baden)

(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Erta Ringelmann bahrte sich mit Händen und Füßen einen Weg durch die vor ihr stehenden. An der Schwelmerstraße mußte sie aus der Straßendammung aussteigen, und wenn sie sich nicht bausubillig, konnte es geschehen, daß der Schaffner das Wechselsignal gab, ehe sie ausgefahren war.

Endlich war Erta an den klippigen Nennmänteln samt Inhabern sowie regensich bewaffneten Damen vorbei. Gerade als die Bahn anrückte, sprang Erta vom Wagen.

„Fräulein, das kostet eigentlich eine Mark!“ rief der Schaffner strahlend und hing seinen Kopf trotz des Regens aus der geöffneten Tür.

Erta winkte ihm nur vergnügt mit der Hand zurück, und ein sonniges Lächeln ging über ihr zartes, rosiges Gesicht. „Das nächste Mal!“ gab sie lustig zur Antwort und sprach leichtfertig über die Pflichten.

Der Rupp aber blüht wieder auf die Uhr, und wieder schaut er vor sich hin, schüttelt den Kopf und lächelt. Die Uhr! Seine Uhr! Vor einigen Jahren war er auf der Wanderschaft in ein Dorf gekommen und hat die Mädchenruhe, die er irgenwo billig gekauft hatte, einem Madel gegeben. Und dieses Madel hieß Anny. Er hatte weiter nicht viel dabei gedacht. Es war frühling, die Welt war bunt und fröhlich. Die Blumen blühten schon. Die Wälder langen und die Bäume trugen einen grünlichimmernden Brautaussehender. Die Sonne schien warm; es war ein blühender Frühling. Die Anny war ein entzückendes Mädchen und Rupp ließ es sich einige Tage gut gehen im Dorf; dann ging er weiter. Freilich, weiter als über den nächsten Umland des Dorfes, viel weiter. Er hatte die kleine Anny auch bald vergessen. Sie hatte ihn nie ernst genommen. Sie war nett, brachte ihm auch das Essen im Gasthof, aber Rupp war sich bald klar, daß er nicht viel Einbruch auf Anny gemacht hatte; er war ja auch weiter niemand als ein wandernder Uhrmachergehilfe. Er hatte trotzdem der Anny die Uhr gegeben. Sie ging ganz gut, aber manchmal hatte sie ihre Rauten. Und nun hielt er sie wieder in der Hand; und wieder stieg die seltsame Zeit vor ihm auf, wieder wurde es Frühling, wie damals. . . .

„Was kam das Mädchen Anny hierher? Sicher waren ihre Eltern verzogen! Der Rupp hatte unwillkürlich die Schrauben gelöst und den Fehler auch bald gefunden. Die Kleinigkeit war bald behoben. Das Wechselsignal wurde ein wenig geläubert vom Staub und dann federte der Rupp die Uhr ein. Er legte die Wälsche auf, und ehe noch der Zeidler kam, war er schon auf dem Weg in das Haus, in dem der Kamerad wohnte und in dem auch Anny wohnten mußte. Er trat das Mädchen auch bald. Es war schon dämmerig. Von draußen herein fielen die Abendlichter. Aber man spürte schon den Frühling in der Luft. Und der hellgrüne Schimmer schien auch schon auf den Blättern zu erwachen.

„Fräulein Anny!“ sagte der Rupp, „hier haben Sie Ihre Uhr wieder! Aber passen Sie

„Guten Morgen!“ grüßte Erta freundlich, als sie in die Nähstube eintrat. „Mindestens drei Pfund haben Sie zugenommen.“

Für einen Augenblick verblüffte das Redegewirr, der Rupp wurde ebenso freundlich zurückgegeben, denn Erta war außerordentlich seltsam; doch dann ging das Erzählen weiter. Man verstand mitunter sein eigenes Wort nicht mehr. Kein Wunder, wenn man an die große in zwei Tagen stattfindende Modenschau dachte.

Seit Wochen arbeitete man mit Hochdruck an all den Kleibern und Completts. Die Mannequins hatten nichts zu lachen in der Zeit, und fielen abends todmüde ins Bett. In Aussehen dachte fast keine in dieser Zeit. Nicht nur Frau von Burma, die Inhaberin des Modelalons, nein, auch alle Angestellten hatten, wie alljährlich, Lampenlieber. Nur Erta lachte über die ganze Aufregung.

„So, wir brauchen nur eine Kleinigkeit in der Hüfte herauszulassen. Ich werde die Sache gleich selbst erledigen, denn die Madels werden ja noch genug zu tun haben.“

„Wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht.“ sagte Erta Weise, die erste Näherin, aus dem Nebenzimmer, da sie Erta's Worte gehört hatte.

„Ich finde auch das bla Kleid in der Form nicht besonders.“ sagte Frau von Burma aufgeregt.

„Es ist etwas bizarr, aber in der Abendbeleuchtung gewinnt es etwas.“ gab Erta aufmunternd zur Antwort.

„Was?“ sagte die Anny, „nichts von Bedeutung. Irgeendetwas hat sie mir einmal gegeben; als ich ja ein kleines Mädchen war!“

„Soso, irgeendetwas! Sicher wird er viel an Sie denken, Anny?“

„Ach wo, das war ein Wanderbursch, der kennt viele Mädchen! Weiter war er ja nichts!“

„Aber hält er inzwischen nicht etwas werden können?“

„Nein, nein, feiner!“

„Und wenn er mit der Uhr wiederkommt?“

„Der kommt nicht mehr! Manchmal denkt ich an ihn, wenn ich die Uhr trage. Dann vermag ich wieder alles!“

„Anny, der Wanderbursch von damals ist inzwischen Soldat geworden. Und er ist da, im Dorf. . . . Vor ihnen, Anny. . . . Da schlug die Anny die Hände an den Mund. Dann spürte sie seine Hände an der Schulter.“

„Guten Morgen!“ grüßte Erta freundlich, als sie in die Nähstube eintrat. „Mindestens drei Pfund haben Sie zugenommen.“

„Wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht.“ sagte Erta Weise, die erste Näherin, aus dem Nebenzimmer, da sie Erta's Worte gehört hatte.

„Ich finde auch das bla Kleid in der Form nicht besonders.“ sagte Frau von Burma aufgeregt.

„Es ist etwas bizarr, aber in der Abendbeleuchtung gewinnt es etwas.“ gab Erta aufmunternd zur Antwort.

Sie haben recht,
wenn Sie Ihrem Säugling nur gänzlich erprobte und bestens bewährte Nahrungsmittel verabreichen wollen.

HIPP'S
Reinwollfrümmittel

die seit 40 Jahren bei Arzt und Mutter ihren hervorragenden Wert bewiesen haben, verdienen ihr volles Vertrauen.

HIPP'S in den bekanntesten gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!

Erdbeer-Marmelade
kocht man
in 10 Minuten mit Opekta

Erste Bibelausgabe brachte 250 000 RM.

Interessante Neuentdeckungen der Gutenbergforschung — Der Mainzer Patriziersohn war kein weltfremder Erfinder — Auch in Prosaessen stand er seinen Mann.

Die 500-Jahresfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat das Interesse der Welt...



Johannes Gutenberg nach einem Modell von Thorwaldsen. Der Erfinder der Buchdruckerkunst, deren 500-Jahrestag wir in diesem Jahr begehen, ist dargestellt mit seinem Meisterwerk, der von ihm gedruckten 42seitigen lateinischen Gutenbergbibel.

Den Nachweis hierfür hat die Gutenbergforschung mit dem genauesten Studium aller erreichbaren Unterlagen...

Der „Meister der schwarzen Kunst“, der der Mainzer Patrizierfamilie Gensfleisch entstammte, ist dort vermutlich vor 1400 geboren worden.

Durch komplizierte Rechenexempel und Vergleich der Wasserzeichen hat man herausgefunden, daß dieses „Buch der Bücher“...

Der Obstgarten des Reiches

14 Millionen Obstbäume in Baden — Die wichtigste Kulturpflanze des Landes — Ueber fünfzigtausend Bauern bei der deutschen Frühobsternte — Eine Fahrt durch das badische Obstparadies.

NSG. — Unter den Kulturpflanzen der Oberrheinlandschaft nimmt sowohl zahlenmäßig als auch wirtschaftlich die erste und wichtigste Stelle ein...

zung bereitet Zeugnis ablegt über Einfachheit und Wohlstand der heimischen Landbevölkerung.

Die Erzeugungsgebiete des Landes Wenn auch die ersten Anfänge der Obstkultur in Baden sehr weit zurückliegen und wie Funde aus jener Zeit beweisen...

Finden wir zwar in allen diesen Erzeugungsgebieten große Mengen besten Weinschnitts...

Bunte Bilder zur Zeit der Ernte Viele Kilometer weit marschieren so unübersichtliche Divisionen von Obstbäumen...

Seit, in den Tagen der Frühobsternte, die den Fremden manch abwechslungsreiches und vielseitig-lebhaftes Bild bieten...

Auf den fruchtbareren Feldern und sanftgrünen Wiesen, an sonnigen Berghängen und geschützten Talniederungen...

Die Zentrale der deutschen Frühobsternte. Die größte und als musterträchtig anerkannte Begrüßungsabgabestelle, die in ihrer Art nicht nur für den Interessenten...

Aus Stadt und Land

Sammlung im Zeichen des Sieges!

NSG. — Mit atemloser Spannung verfolgt das deutsche Volk den unauffhaltsamen Siegeslauf unserer Wehrmacht in Frankreich.

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz...

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Regelung der Versicherung in freigemachten Gebietsstellen

Am Reichsgesetzblatt 1940 I, Seite 381, ist eine Verordnung des Reichsministers der Justiz vom 15. Juni 1940 veröffentlicht...

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Handball

Vorstellung zur Deutschen Meisterschaft. SW Linzfurt — SW Waldhof. Spielort Waldenburg — Sportfreunde Leipzig.

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Badische Nachrichten

Schwere Bluttat. — Zwei Tote. SW. Hettbronn, 21. Juni. Am Mittwochvormittag kam es zwischen dem 25 Jahre alten verheirateten Arbeiter Emil B. e. d. und dessen 22 Jahre alten Ehefrau zu einem heftigen Wortwechsel...

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

Am 22. und 23. Juni. Die NS-Kriegskriegshilfsvereine für das Deutsche Rote Kreuz zeigen wir, daß wir zu unseren Soldaten stehen!

